

mit nach überführt. vor Be- nehmung, sbringliche brach in einbevor- des Herrn läthe boten als Wohn- r Brand- das Feuer auf dem ich robuste genthären em. In b den Ge- Thür auf, nen darin n: „Sie nicht be- je doch, können. die re- heimlich am dritten hne daran us, nahm diesen ge- ebigte sich eaden ab. Berliner n längere Entschluß und das dem Se- nnt war, ab er sich s Dritten n hiesigen verjübelt. nommen den Rest bei ihm . Stunde sah er scheiend heraus- nur un- sich der Festnahme Hausflur dermaaren b, ein bis etwa 35 reußischen utthat ist beirathete zehnung, auf der e zeigten re. Bei an beiden er linken die Wir- mit der n Händen istanden. ern früh man lang af Ruhe die Jer- man sie 00 bis n hatte, während Es wird werden an Auf- berg will t vorher einer in 3 Wack. it rühete 0 Mark. träh kurz b. Aus Rauch, heraus bracht mehr e befreit e jähziger lben ein von den edoch hat iden sich a wurde abrennen u vern. züg be- de bei b Kind atte das ffinbenbe osselbe Knaben überflut aden“

schlechten lebenden Bilder, deren seiner Zeit auch in der Presse  
wacht wurde, beschäftigten dieser Lage das Reichsgericht. Es  
seiner Zeit acht der angeklagten Herren, sowie drei Frauen-  
personen zu Gefängnisstrafe, ein Friseurgehilfe zu 20 Mark  
Strafe verurtheilt worden. Gegen das Urtheil hatten sechs  
von dem Staatsanwalt als die verurtheilten Angeklagten, mit  
Ausnahme der Frauenpersonen und des Friseurgehilfen, Revision  
angeflegt. Das Reichsgericht erkannte im Einverständnis mit  
den Ausführungen des Herrn Reichsanwalts Schumann auf  
Vermerfung der Revision des Staatsanwalts sowohl als der  
Angeklagten.

In Leipzig war dieser Tage ein Werthpaket mit  
1000 Mk. Coupons verloren gegangen. Der Finder war ein  
Leipziger Knabe, der von der Verlustträgerin 100 Mark Be-  
lohnung erhielt.

In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag entlud  
sich in der Gegend um Wurzen ein heftiges Gewitter mit  
starkem Regenerguss. Der Bliß hat mehrfach gezündet, u. A.  
in dem preussischen Dorfe Paskwitz bei Gienburg drei  
Ställe Scheunen abgebrannt. Die Regentladung wurde sehr  
häufig gebraucht; in den Feldern ist es, trotz des theilweisen  
Wassers in den vorhergegangenen Tagen, recht trocken und die  
Anbaustellung und Saat fast unmöglich gewesen. Der Wasser-  
stand der Mulde hat sich bisher nur um wenig gehoben.  
Die Regengüsse, welche in der vorigen Woche im Gebirge nieder-  
gegangen waren, haben wenig Wasser zum Ablauf in den Fluß  
gebracht.

Am 28. September ward in Nüßengrün bei Auer-  
bach ein Bauergut durch Feuer zerstört, ebenso in Trieb bei  
Lützenstein.

## Das Wort der Mutter.

Roman von A. Söndermann.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

Der Arzt hielt in seiner Wanderung inne und starrte mit  
verwunderten Augen auf die Matrone.

Sein Herz klopfte in heftigen Schlägen und es war ihm,  
als müsse er vor der Frau niederknien und ihr das Geständniß  
seiner heißen Liebe für Betty offenbaren.

Da klopfte es leise an die Thür.  
Wie mit einem Zauberschlage war die Situation verändert.

Der Doktor wendete sich hastig nach der sich öffnenden  
Thür, durch welche das Mädchen eintrat und die Meldung  
brachte, daß eine junge Dame den Herrn Doktor jetzt zu  
sprechen wünsche.

„Führe die Dame in den Salon, ich komme sofort!“ ant-  
wortete der Doktor.

Frau Fels hatte sich erhoben und reichte dem jungen  
Mann den schwarzen Rock.

Raum hatte sich die Thür hinter ihm geschlossen, als die  
Matrone zwei Worte vernahm, Worte, die mit dem Ausdruck  
des höchsten Entzückens gesprochen wurden und die sie erbeben  
ließen!

„Paul! Betty,“ das waren die beiden Worte, die aus  
dem Salon zu ihr herüberklangen.

Ein freudiger Schauer durchrieselte ihre Glieder, sie sank  
auf den Sessel zurück und starrte erwartungsvoll nach der  
Thür, welche nach dem Salon führte, doch die Thür blieb ge-  
schlossen, sie vernahm keinen Laut mehr, still, ganz still war  
um sie her.

Raum war Doktor Flammbach in den Salon getreten,  
er hatte seine Augen die junge Dame erblickt, als sie Beide  
mit jenem Ausdruck auf einander zueilten. Von dem seligsten  
Wundertaumel ergriffen, drückte Doktor Flammbach Betty, seine  
Liebling, an sein Herz.

Wir übergeben die seligen Augenblicke der Liebenden, wir  
übergehen die momentane Verlegenheit der Beiden, als der erste  
Schmerz vorüber war.

Was sie sich auch zu sagen hatten, Alles, Alles trat in  
den Hintergrund, nur das Glück der Liebe erfüllte nun ihre  
ganze Seele.

Minute auf Minute verrann und immer wiederholten sie  
seligsten Entzücken das Geständniß ihrer Liebe und den  
Schwur ewiger Treue und als endlich der glückliche Doktor im  
stets jähem und feuchtem Auge ihr Köpfchen an der Brust  
schleuderte und weinte vor Freude und seliger Lust.

Mutter, theure Mutter, sieh auf uns hernieder! Ich  
habe Dein Wort erfüllt und Betty nicht verlassen, sie ist mein  
Leben auf ewig! Segne Deine Kinder!“ rief jetzt der  
Doktor, während er seine thränenfeuchten Augen und die ge-  
schlossenen Hände nach oben richtete.

„Amen! Gottes Segen sei über Euch!“ tönte es leise  
von der Decke herab verständlich.

Flammbach wendete sich um, Betty erhob ihr  
Gesicht zum Segen aufgehobenen Händen stand Frau Fels  
mit dem seligen Brautpaar.

„Ja, Mutter, meine zweite Mutter, vertreten Sie die  
Stelle der Seligen, geben Sie uns Ihren Segen!“

Mit den Worten kniete Doktor Flammbach mit Betty vor  
der Matrone nieder.

Diese legte ihre Hände auf die Häupter der beiden Ver-  
lobten und begann mit vor Rührung zitternder Stimme: „Der  
Herr sei Euch gnädig und segne Euren Bund von nun an bis  
in alle Ewigkeit!“

Doch die Antepflicht rief; der Doktor mußte sich endlich  
von den Armen der Geliebten reißen und seinem Berufe  
zuwenden.

Während seiner Abwesenheit gewann die Matrone immer  
mehr das Herz der jungen Braut, so daß diese endlich derselben  
volles Vertrauen schenkte.

Frau Fels gab Betty den Rath, die böse Absicht seiner  
Schwester dem Geliebten zu verschweigen, ihm aber die Auf-  
sicht des Testaments mitzutheilen.

Betty saß längere Zeit schweigend neben der Matrone,  
dann sprang sie auf und rief: „Nein, nein, das kann ich  
nicht!“ Die Vergangenheit mag nun ganz vergessen sein  
auf ewig!

Mit den Worten eilte sie hinaus nach dem Salon,  
wo noch immer der kleine Koffer stand, welchen sie jetzt mit-  
nehmen wollte.

Frau Fels folgte ihr und fragte erstaunt: „Was wollen Sie  
mit dem Koffer, Fräulein Betty?“

„Geben Sie mir ein Licht, Frau Fels, Sie werden es  
mir geben,“ antwortete diese, indem sie den Koffer öffnete und  
ihm den Schlüssel das Dokument hervorbrachte.

Der Matrone wurde nun die volle Absicht des edlen  
Mädchens klar. —

Voll Bewunderung schaute sie auf die Jungfrau und mit  
den Worten: „Sie sind ein braves, edles Herz, Gott segne Sie!“  
eilte sie schnell hinaus und brachte schon nach kurzer Zeit eine  
brennende Kerze.

Nach hielt Betty das Dokument über die Flamme des  
Lichtes und ihre Augen funkelten in seligster Freude, als die  
Flamme das Papier vernichtete.

Eben warf sie das fast ganz verbrannte Papier zu Boden,  
als Doktor Flammbach ins Zimmer trat.

Bestürzt blieb er stehen und schaute bald auf die ver-  
löschende Flamme, bald wieder auf die beiden höchst ver-  
legenen Personen.

„Mein Gott, was hast Du gethan, Betty? Was war  
es, was Du verbrannt hast?“ begann er.

„Nichts — nichts von Bedeutung, mein Paul!“ rief  
Betty und warf sich an die Brust des Geliebten.

„Du hast einen Brief verbrannt, Betty, darf ich denn  
nicht wissen?“

„Frage mich nicht, Paul, es ist vorbei, die Vergangenheit  
ist ausgelöscht und die Zukunft soll alle Wunden heilen, welche  
Dir geschlagen worden sind!“

„Du sprichst so räthselhaft, Betty, ich verstehe Dich nicht!  
Frau Fels, wollen Sie mir nicht antworten?“

„Der Doktor, der Himmel hat Ihnen ein Kleinod ge-  
schenkt, daß er nur seinen auserwählten Kindern zu Theil  
werden läßt.“

„Paul, lieber Paul, laß es gut sein, forsche nicht weiter  
nach, ich habe eine alte Schrift verbrannt, die zu nichts nütze  
war“, flüsterte Betty.

„Nein, nein, Fräulein Betty, ich kann nicht schweigen,“  
fiel die Matrone ein, „was jetzt eben vernichtet worden ist,  
Herr Doktor, das war ein aufgefundenes Testament, welches  
die Mutter dieser edlen Jungfrau wieder in die Rechte einsetzt,  
die ihr in einem ersten Testamente von dem zürnenden Vater  
entzogen worden waren!“

„Mein Gott, höre ich recht, so ist es doch war? Mein  
Vater ist ein Verbrecher?“

„Paul, mein Paul vergieb!“ flüsterte Betty und schlang  
dann den Arm um den Hals des so tief ergriffenen jungen  
Mannes.

Dieser wollte nach dem Sopha, ließ sich nieder, bedeckte  
sein Antlitz mit beiden Händen und jammerte:

„Jetzt, jetzt verstehe ich das Wort der Mutter! Vergieb  
dem Vater,“ sagte sie, „verlaß Betty nicht!“

„Ja, ja, Paul, ein Wort hast Du erfüllt, Du hast mich  
nicht verlassen, erfülle auch das andere: vergieb dem Vater. —  
Sieh' die Schuld ist vernichtet — im Namen meiner Mutter  
habe ich es gethan; sie wird mir nicht zürnen, denn ich habe  
ja mehr erungen, als elenden Mamon! Ich habe Dich —  
Dich, mein Paul! Du bist mir mehr werth als alle Reich-  
thümer der Welt!“

Tief bewegt schloß der junge Mann die Geliebte an  
sein Herz.

Nachdem nun Doktor Flammbach etwas ruhiger geworden  
war, begann Betty ihre Erzählung, wie es ihr die Zeit über  
gegangen war. Das Meiste wußte er ja bereits aus ihren  
Briefen, davon aber hatte er keine Ahnung, daß seine Schwester  
Klara sich Betty von Anfang an feindlich gegenüber gestellt  
hätte. Letzteres hatte diese stets in ihren Briefen verschwiegen.

Mit feurigen Farben schilderte nun Betty die Art und Weise,  
wie sein Vater Flammbach sich ihr immer mehr und mehr ge-  
nähert und wie sie den ehrwürdigen und ernstern Mann lieb-  
gewonnen habe.

Paul unterbrach sie mit keinem Worte.

Er erkannte wohl, daß sie aus vollem Herzen und mit  
inniger Ueberzeugung sprach.

Die Auffindung des Testaments berichtete Betty nicht ganz  
der Wahrheit gemäß, so wie sie auch die Hauptursache ihrer  
Flucht aus Chemnitz dem Geliebten verschwiegen.

Sie brachte es nicht übers Herz, Paul durch eine solche  
Mittheilung noch mehr mit der Schlichtigkeit seiner Schwester zu  
betrüben, und schloß dann mit den Worten:

„Nun weißt Du alles, mein lieber Paul! Sei auch Du  
friedfertig und laß uns mit einander nach Chemnitz zurückfahren;  
möglicherweise dürfte sich der Stoll Deines Vaters gegen Dich  
gelegt haben, und wenn er hört, daß das Vergangene in der  
Vergangenheit bleiben soll, so wird er gewiß die Hand zur  
Versöhnung, welche wir ihm bieten, nicht zurückweisen.“

„Nein, nein, Betty, nur jetzt noch nicht; später vielleicht  
noch eher!“

„Entschuldig Sie, Herr Doktor,“ ertönte plötzlich die  
Stimme der Frau Fels, welche hastig ins Zimmer trat. „Hier  
ist soeben ein expresser Brief angekommen!“

„Ein expresser Brief?“ rief Doktor Flammbach und  
ergriff dann hastig das Schreiben, welches ihm die Matrone  
überreichte.

„Ah — das ist Bienerts Handschrift,“ fuhr er fort,  
während er das Couvert öffnete.

„Bienert?“ rief Betty erstaunt und schaute über die Schultern  
Pauls in den bereits geöffneten Brief.

Kein Laut kam über ihre Lippen, aber an dem Ausdruck  
ihrer Gesichter erkannte man, wie sie von dem Inhalte des  
Briefes überrascht und ergriffen waren.

Endlich ließ Doktor Flammbach die Hände mit dem Briefe  
sinken und zu gleicher Zeit ertönten über seine und Betty's  
Lippen die Worte:

„Mein Gott, der Aermste!“

Die Blicke der beiden Verlobten trafen sich und wie von  
einer höheren Macht getrieben, riefen sie nun Beide fast zu  
gleicher Zeit:

„Wir reisen!“

Paul schloß die Geliebte in seine Arme und fuhr fort:

„Ja, Betty, wir fahren nach Leipzig und wir wollen doch  
sehen, ob es uns nicht gelingen sollte, das drohende Antheil von  
den beiden uns theuern Personen abzuwenden. Ich eile zu  
meinem Kollegen, dem ich meine Patienten mit Ruhe über-  
geben kann und Du hilfst wohl der Frau Fels, um alles zur  
Abreise und zu einem achtstägigen Fernbleiben vorzubereiten.“

Doktor Flammbach ergriff, ohne eine Antwort abzuwarten,  
seinen Hut und Stiefel und eilte hinaus.

Während der Zeit, wo er abwesend war, unterrichtete Betty  
Frau Fels von den Verhältnissen, in welchen Bienert und  
Aemlich zu ihnen standen, sowie über den Inhalt des soeben  
erhaltenen Briefes.

Als Doktor Flammbach nach Hause kam, war Alles ver-

bereitet und der nächste Zug nach Leipzig führte die beiden  
Neuverlobten in rasender Eile von dannen.  
18.

Affessor Bienert hatte natürlich sofort erfahren, daß Nemchen  
Neumann plötzlich erkrankt sei. Obgleich ihn Neumann gebeten,  
sein Haus nicht mehr zu betreten, so erschien er doch täglich  
und erkundigte sich nach dem Befinden der Geliebten.

Neumann schlich im Hause herum wie ein Schatten.  
Die Angst, sein geliebtes Kind möglicherweise durch seine  
Weigerung in den Tod getrieben zu haben, wich keinen Augen-  
blick von seinem Herzen; aber — konnte er denn anders handeln?  
Ziel denn nicht auch die Schande auf sein Kind, wenn Heyden-  
reich seine Drohung ausführte? (Fortf. folgt.)

## Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Septemher.  
Getauft: Ida Heiene, Herrn. Max Hunzigers, Fabrik-  
arbeiters hie, Tochter; Walter Arthur, Georg Arthur Kopsbergs,  
Conditor und Bäckermeisters hie, Sohn; Ida Gertrud, Fried-  
rich Mar Anders, Lokomotivführers hie, Tochter; Marie Martha,  
Karl August Hertels, ans. Bürgers und Schuhmachers hie,  
Tochter; Martha Elisabeth, Herrn. August Sauer's, Hand-  
arbeiters hie, Tochter; Anna Marie Feida, Karl Edmund  
Kirfens, ans. Bürgers und Zimmermanns hie, Tochter; Georg  
Hermann, Karl Herrn. Trobischs, Fabrikarbeiters hie, Sohn.  
Getraut: vacat.

Beerdigt: Johann Karl Winter, Bürger und Privatus  
hie, 89 J. 10 M. 26 Tg. alt; Karl Gustav Vogel, ans.  
Bürger und Tischlermeister hie, 59 J. 3 M. 23 Tg. alt;  
Alfred Richard, Herrn. Otto Thomas, Handarbeiters hie, Sohn,  
4 M. 25 Tg. alt; Hermann Walther, ledigen Pauline Martha  
Schäb, Schneiderin hie, unehel. Sohn, 3 M. 20 Tg. alt;  
Erna Johanna, ledigen Johanna Concordia Mita von Kessingers,  
Wadenmädchens in Dresden, unehel. Tochter, 1 M. 15 Tg. alt;  
Abolf Ewald Bretschneider, ans. Bürger und Fleischermeister  
hie, 47 J. 3 M. 14 Tg. alt; Alfred Walter, Ernst Julius  
Pentags, Handarbeiters hie, Sohn, 5 M. alt; Emma Mar-  
garete, Oswald Reinhold Robert Joppes, Schneidemüllers hie,  
Tochter, 9 Tg. alt; Richard Max, Karl Franz Neuberts, Hand-  
arbeiters hie, Sohn, 4 M. 11 Tg. alt.

## Wochenmarkt z. Wilsdruff am 30. Sepr.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mk. 60 Pf. bis 2 Mk. 70 Pf.  
Weizen, 1. Oktober. 1 Kilogramm Butter 2 Mk.  
72 Pf. bis 2 Mk. 96 Pf.

Dresden, 30. September. (Getreidepreise.) An der Börse  
per 1000 Kilogramm: Weizen, weiß, 163—168 Mk., Weizen  
braun neu 161—165 Mk., Korn, altes, — Mk., neues  
150—153 Mk., Gerste, 145—155 Mk., Hafer 145—148.  
Auf dem Markte: Hafer per Hektoliter 7 Mk. 30 Pf. bis  
8 Mk. 30 Pf. — Kartoffeln pro Centner 2 Mk. 60 Pf. bis  
3 Mk. — Pf. Butter 1 Kilo 2 Mk. 30 Pf. bis 2 Mk.  
80 Pf. Heu per Centner 4 Mk. — Pf. bis 4 Mk. 50 Pf.  
Stroh per Schock 29 Mk. — Pf. bis 30 Mk. — Pf.

## Reclame.

„Reclame!“ spricht so Mancher höhnißch,  
Wenn ein Geschäftsmann annencirt,  
Allein der Spötter zeigt nur deutlich,  
Dah er den Zeitgeist nicht capirt.  
Reclame hat es stets gegeben,  
Man pflegte anno Lobal schon  
Verschied'ne Dinge anzupreisen  
Mit Trommel- und Trompetenton.  
Heut' lassen wir die Trommel schweigen,  
Ein bess'res Mittel ist zur Hand.  
Weil Gutenberg zu unserm Frommen,  
Des Buchdrucks schwarze Kunst erfand.  
Nur soll und darf Geschäftsreclame,  
Nicht Ausfluy sein des hohlen Scheins,  
Sie muß sich mit der Wahrheit decken,  
So kalkulirt die „Gold'ne Eins“.

## Jetzt im Ausverkauf

- 1 Post. G.-Paletots fr. M. 15—25 j. M. 8 1/2, nur an,
- 1 Post. G.-Paletots fr. M. 26—35 j. M. 13 nur an,
- 1 Post. G.-Paletots fr. M. 36—45 j. M. 24 nur an,
- 1 Post. G.-Anzüge fr. M. 13—20 j. M. 8 nur an,
- 1 Post. G.-Anzüge fr. M. 21—30 j. M. 12 nur an,
- 1 Post. G.-Anzüge fr. M. 32—45 j. M. 19 nur an,
- 1 Post. Bunschen-Anzüge fr. M. 9—20 jetzt M. 5 1/2 an,
- 600 einzelne Hosen fr. M. 4—18 jetzt M. 1 1/2 an,
- 300 Kn.-Anz. u. Palet. fr. M. 4 1/2—14 j. M. 1 1/2 an,

Leinen- und Lüster-Jackets sowie Anzüge  
in riesiger Auswahl.

Billigste und reichste Einkaufsquelle  
Dresdens

Goldne 1,  
Nur allein  
I. u. II. Etg. Schlossstrasse 1, I. u. II. Etg.  
— Frackverleih-Institut. —

Offene  
Beinschäden  
Krampfadergeschwüre  
Alte Wunden



wirken in den meisten Fällen  
sicher schnell durch  
Dr. Müller's „Sanal“ —  
Sachliche Anweisung  
schreiben bezogen, das selbst  
schonung für unheilbar  
entstandene Wunden durch An-  
wendung des „Sanal“ in  
kürzester Zeit völlig geheilt  
werden.  
Preis 1 Mark.  
Zu beziehen durch die meisten  
Apotheken.

Zu beziehen durch die Löwenapotheke in Wilsdruff.

## Ein zuverlässiger Pferdekecht

über Arbeiter wird zum sofortigen Eintritt für Winterarbeit  
gesucht in  
Sachsdorf No. 2.